

T 2 Bruttoinlandsprodukt 2000 bis 2006 Saarland / Deutschland
(1. Fortschreibung 2006)

Jahr	Bruttoinlandsprodukt					
	Saarland			Deutschland		
	Mrd. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		Mrd. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
	in jeweiligen Preisen	preisbereinigt (Kettenindex)		in jeweiligen Preisen	preisbereinigt (Kettenindex)	
2000	24,7	3,0	4,5	2 062,5	2,5	3,2
2001	25,2	1,7	1,4	2 113,2	2,5	1,2
2002	25,2	0,4	- 1,2	2 143,2	1,4	0,0
2003	25,4	0,6	- 0,9	2 161,5	0,9	- 0,2
2004	26,4	4,0	3,2	2 207,2	2,1	1,2
2005	27,4	3,8	2,8	2 241,0	1,5	0,9
2006	28,0	2,0	1,4	2 302,7	2,8	2,5

Berechnungsstand: Februar 2007.

Bauhauptgewerbe endlich die ersehnten Erholungstendenzen, während das Ausbaugewerbe mit allen Indikatoren weiterhin im Konjunkturschatten verharren muss.

Außerhalb des Produzierenden Gewerbes entwickelte sich die saarländische Wirtschaft eher uneinheitlich. Handel und Gastgewerbe blieben weiterhin hinter den Erwartungen zurück, und auch bei den Dienstleistungsbranchen waren insgesamt nur schwache Antriebskräfte zu verspüren.

Tabelle T 2 zeigt die neu abgestimmten Ergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt aufgrund aktualisierter Berechnungen auf Bundes- und Länderebene.

(Autor: Karl Schneider)

Studium in anderen Bundesländern gewinnt für Saarländer/innen an Attraktivität

Die Zahl der Studierenden, die im Saarland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, ist zwischen dem Wintersemester 2000/2001 und dem Wintersemester 2005/2006 von 21 703 um rund 1 600 auf 23 297 angestiegen.

Die saarländischen Hochschulen haben von dieser Zunahme jedoch nicht profitiert. Das Gegenteil ist der Fall, denn im gleichen Zeitraum ist die Zahl der saarländischen Studierenden an saarländischen Hochschulen um rund 450 gefallen. Ebenso rückläufig (- 748) entwickelte sich die Zahl der im Saarland Studierenden, die in anderen Bundesländern die Zu-

gangsberechtigung erworben haben.

Durch diese Entwicklung stieg der "Exportüberschuss" an saarländischen Studierenden gegenüber den im Saarland Studierenden aus anderen Bundesländern von 4 000 auf 6 700 an.

Dass die Gesamtzahl der im Saarland Studierenden lediglich um 400 zurückgegangen ist, ist ausschließlich auf den verstärkten Zugang von Ausländerinnen und Ausländern zurück zu führen.

Die Entwicklung der Studienanfänger mit Hochschulzugangsberechtigung im Saarland ist ähnlich der Entwicklung der Studierenden. Begannen im Studienjahr 2000 noch 51,9 Prozent der 3 593 Studienanfänger ihr Studium im Saarland so waren es 2005

T Studierende 2000 bis 2005 nach Erwerb (Region) der Hochschulzugangsberechtigung

Wintersemester	Studierende im Saarland	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung			Saldo ¹⁾ - = Export + = Import	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Ausland ²⁾	Anteil Spalte 5 an Spalte 1 in %
		im Saarland		in anderen Bundesländern			
		insgesamt	Studium in anderen Bundesländern	Studium im Saarland			
1	2	3	4	5	6	7	
Studierende insgesamt							
2000	19 970	21 703	10 113	6 140	-3 973	2 240	11,2
2001	20 150	22 471	10 721	5 924	-4 797	2 476	12,3
2002	20 279	22 981	11 232	5 815	-5 417	2 715	13,4
2003	19 486	22 968	11 734	5 342	-6 392	2 910	14,9
2004	19 335	22 875	11 775	5 243	-6 532	2 992	15,5
2005	19 598	23 297	12 154	5 392	-6 762	3 063	15,6
Männliche Studierende							
2000	10 988	12 234	5 355	3 036	-2 319	1 073	9,8
2001	10 955	12 494	5 581	2 857	-2 724	1 185	10,8
2002	10 915	12 701	5 834	2 715	-3 119	1 333	12,2
2003	10 362	12 539	6 035	2 422	-3 613	1 436	13,9
2004	10 294	12 486	6 078	2 357	-3 721	1 529	14,9
2005	10 331	12 722	6 346	2 386	-3 960	1 569	15,2
Weibliche Studierende							
2000	8 982	9 469	4 758	3 104	-1 654	1 167	13,0
2001	9 195	9 977	5 140	3 067	-2 073	1 291	14,0
2002	9 364	10 280	5 398	3 100	-2 298	1 382	14,8
2003	9 124	10 429	5 699	2 920	-2 779	1 474	16,2
2004	9 041	10 389	5 697	2 886	-2 811	1 463	16,2
2005	9 267	10 575	5 808	3 006	-2 802	1 494	16,1

1) = Spalte 4 ./ Spalte 3, 2) Einschließlich "unbekannt".

bei 4 050 Studienanfängern nur noch 49,1 Prozent. Die neben dem Saarland für saar-

ländische Studierende wichtigsten Studienländer sind Rheinland-Pfalz (29,2 %), Baden-Würt-

temberg (6,5 %) und Nordrhein-Westfalen (6,4 %).

(Autor: Lothar Fess)